



Brückenschlag

Informationsbrief des Instituts für Ökumenische Forschung
STRASBOURG

*Forschungsstab: Professoren André BIRMELÉ, Theodor DIETER, Elisabeth PARMENTIER, Michael ROOT, Risto SAARINEN
Doktoranden: Elfriede DOERR, Matthäus WASSERMANN
Administrativer Stab: Alice HEYLER, Elke LEYPOLD*

Nummer 3

Winter 2003/04



Liebe Leserin,
lieber Leser,

die 10. Vollversammlung des Lutherischen Weltbunds (LWB), die vom 21. bis 31. Juli 2003 in Winnipeg stattfand, hat einige Veränderungen für unser Institut mit sich gebracht. Unser Institut wird nämlich von einer Stiftung getragen, der Lutherischen Stiftung für interkonfessionelle Forschung. Und diese Stiftung wird von einem Kuratorium geleitet, dem gegenwärtig neun Mitglieder angehören. Laut Verfassung werden drei der Mitglieder des Kuratoriums vom Rat des Lutherischen Weltbunds gewählt. Auf diese Weise sollen sowohl die Freiheit der akademischen Forschung im Institut wie auch dessen enge Zusammenarbeit mit dem LWB gewährleistet werden. Der Rat des LWB wird auf jeder Vollversammlung neu bestimmt und mit ihm die drei aus dem Rat kommenden Mitglieder. Bisher waren Dorothee Jetter (Württemberg/Deutschland), Bischof Dr. Eero Huovinen (Helsinki/Finnland) als Vorsitzender und Bischof Munib Younan (Jerusalem) vom Rat in das Kuratorium delegiert. Die drei neuen Kuratoriumsmitglieder sind Generalbischof Dr. Julius Filo (Bratislava/Slowakei), Prof. Dr. Niels Henrik Gregersen (Kopenhagen/Dänemark) als Vorsitzender und Dr. Mariette Razivelo (Antananarivo/Madagaskar). Ich danke an dieser Stelle noch einmal den drei ausgeschiedenen Mitgliedern herzlich für ihre Mitarbeit im Kuratorium und für ihren Einsatz für das Institut, insbesondere Bischof Huovinen. Er hat sich als Ratsmitglied und als Vorsitzender des Kuratoriums stets energisch dafür eingesetzt, dass im LWB ernsthafte theologische Arbeit betrieben wird, und er hat selbst tatkräftig dabei mitgeholfen, dem Institut neue finanzielle Mittel zu erschließen. An dieser Stelle möchte ich auch die anderen

(Fortsetzung auf Seite 2)

38. Internationales Ökumenisches Seminar vom 1.-8. Juli 2004

Thema: Eucharistische Gastfreundschaft

Eucharistische Gastfreundschaft – das ist ein Thema, das sehr viele Christen in vielen Kirchen stark bewegt. Wem die sichtbare Einheit der Kirche am Herzen liegt, dem wird auch die Gemeinschaft im Abendmahl mit Christen anderer Kirchen ein theologisches und spirituelles Anliegen sein. Müssen wir damit warten, bis volle Kirchengemeinschaft erreicht ist, weil Abendmahlsgemeinschaft und Kirchengemeinschaft sehr eng zusammen gehören? Hier treffen kirchliche Lehre, ökumenische Erfahrung und Spiritualität aufeinander, stoßen sich aneinander oder verbinden sich in fruchtbarer Weise. Im Jahr 2003 hat das Institut für Ökumenische Forschung in Strasbourg zusammen mit zwei ökumenischen Instituten in Deutschland ein kleines Buch veröffentlicht: „Abendmahlsgemeinschaft ist möglich. Thesen zur eucharistischen Gastfreundschaft“. Etwa zur selben Zeit hat Papst Johannes Paul II. seine Enzyklika „Ecclesia de Eucharistia“ publiziert. Beide Texte stehen in starker Spannung, ja im Widerspruch zueinander. Der Papst schränkt die Möglichkeiten eucharistischer Gastfreundschaft stark ein,



während wir ein energisches Plädoyer für diese vortragen. Wir wollen das Gespräch trotzdem weiterführen, denn mit der Enzyklika sind die theologischen Probleme keineswegs gelöst und damit auch nur vordergründig entschieden.

Es geht zunächst darum, die theologischen Hintergründe für unsere Schwierigkeiten mit einem gemeinsamen Abendmahl zu verstehen. Wir wollen keine Entrüstungs-Ökumene, in der man sich bloß darüber empört, dass eine andere Kirche anders denkt und lebt als man selbst, sondern eine Ökumene des Verstehens, die freilich ebenso beharrlich nach den Gründen für die Lehre der anderen Kirche fragt wie sie sich auch von anderen Kirchen befragen lässt und Rechenschaft gibt. Deshalb soll gleich zu Beginn die theologische Lehre, die sich in „Ecclesia de Eucharistia“ ausspricht, dargelegt und befragt werden und im Kontrast dazu die Thesen der drei ökumenischen Institute. Die damit gegebene Spannung soll im Verlauf des Seminars bearbeitet werden:

- *durch die Rückfrage, welches die Grundelemente von Luthers Abendmahlsgemeinschaft sind und welche Einwände er gegen die katholische Eucharistielehre vorgebracht hat;
- *durch die Frage, welche Antworten auf den Gegensatz in der Abendmahlsgemeinschaft sich in den ökumenischen Dialogen ergeben haben und wie tragfähig diese Antworten sind.

*Weiter soll dem engen Zusammenhang von Abendmahlsgemeinschaft und Kirchengemeinschaft anhand der Frage des Amtes und seiner Rolle im Abendmahl nachgegangen werden. Gerade hier sind die unterschiedlichen Auffassungen besonders schwer zu vereinbaren. Die Frage der Abendmahlsgemeinschaft ist aber nicht nur ein evangelisch-katholisches Problem: 450 Jahre lang konnten reformierte und lutheri-

(Fortsetzung auf Seite 3)

IN DIESER AUSGABE

Brief des Direktors	1
38. Internationales Ökumenisches Seminar	1
Die ökumenische Situation in den Vereinigten Staaten	2
Bücher.....	2
Zehnte Vollversammlung des LWB .3	
Von der Konkordie zur „Gemeinschaft evangelischer Kirche in Europa“	4
Mission-Statement	4

Mitglieder des Kuratoriums nennen: Prof. Dr. Wanda Deifelt (Sao Leopoldo/Brasilien), Prof. Erik Gritsch (Baltimore/USA), Bischof Dr. Johannes Friedrich (München/Deutschland), Bischof Dr. Ragnar Persenius (Stockholm/Schweden), Prof. Dr. Aud V. Tønnessen (Oslo/Norwegen). Der frühere elsässische Kirchenpräsident, Prof. Dr. Marc Lienhard, gehört dem Kuratorium als Berater an.

Im letzten Informationsbrief habe ich mitgeteilt, dass unser Kollege Mickey Mattox im Sommer dieses Jahres in die USA zurückgekehrt ist und seither Kirchengeschichte an der Marquette University lehrt. Wir haben inzwischen einen Nachfolger für ihn gefunden: den amerikanischen Theologen Dr. Kenneth Appold, einen hervorragenden Kenner der lutherischen Orthodoxie, der in Yale promoviert und an der Universität Halle-Wittenberg für das Fach Kirchengeschichte habilitiert wurde. Wir freuen uns sehr auf den neuen Kollegen, der im Frühjahr 2004 mit seiner Arbeit im Institut anfangen wird. Wir wünschen ihm und seiner französischen Frau (sie stammt ursprünglich aus Strasbourg!) alles Gute für Leben und Arbeit in der neuen Heimat.

Unser letztes größeres Projekt war eine Konsultation zum Begriff des Konsenses zusammen mit unseren beiden Visiting Adjunct Professors, Michael Root und Risto Saarinen, und unserem neuen Kollegen Appold (10.-14.12.). Was meinen wir eigentlich, wenn wir den für die ökumenischen Dialoge so wichtigen Begriff des „differenzierten Konsenses“ gebrauchen? Darum ging es in den Beiträgen und Diskussionen dieser Tagung. Wir wollen damit einen Beitrag zur ökumenischen Hermeneutik und Methodologie leisten und hoffen, dass wir die Ergebnisse in nicht allzu ferner Zeit publizieren können.

Ich wünsche Ihnen eine gute Adventszeit und ein gesegnetes Christfest

Ihr
Theodor Dieter, Direktor ✧



Die ökumenische Situation in den Vereinigten Staaten

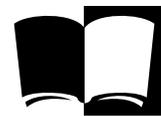
Die ökumenische Situation in den USA ist als ganze schwer zu fassen, denn sie hat kein Zentrum, auf das hin die verschiedenen Ereignisse und Beziehungen ausgerichtet sein könnten. Das bedeutendste Ereignis im Bereich der konziliaren Ökumene ist in der letzten Zeit die Bewegung hin zur Gründung von „Christian Churches Together (CCT)“ gewesen, das ein lockeres Forum von Kirchen darstellt und im Gegensatz zum „National Council of Churches“ (NCC) auch die „National Conference of Catholic Bishops“ und einige konservative evangelikale Organisationen mit einschließen soll. Es würde somit Organisationen mit ähnlichen Namen in Großbritannien und Irland gleichen. Es ist jedoch nicht klar, ob das neue Forum das „National Council“ ersetzen wird, wie dies in Großbritannien und Irland der Fall ist. Die finanziellen Probleme des NCC scheinen im Moment gelöst zu sein. Wenn das NCC überleben kann, ist noch nicht klar, ob das CCT entstehen wird (für weitere Informationen siehe www.christianchurchestogether.org).

Die weitere bilaterale Szene in den USA wurde durch den Kampf innerhalb der „Episcopal Church“ um die Konsekration eines sich offen zur Homosexualität bekennenden und sie praktizierenden Bischofs überschattet. Katholische und orthodoxe Autoritäten auf nationaler und internationaler Ebene sowie anglikanische Kirchen in einigen Ländern haben sich äußerst kritisch dazu geäußert. Die lutherischen Reaktionen waren gedämpft. Die „Evangelical Lutheran Church in America (ELCA)“ steht in voller Gemeinschaft mit der „Episcopal Church“. Ihre lokale Bischöfin wurde gemäß der Vereinbarung zur Handauflegung eingeladen. Sie konnte aufgrund einer Terminschwierigkeit nicht daran teilnehmen. Da die lokale ELCA-Bischöfin die Vorsitzende der ELCA-Kommission zum Studium der Frage der Homosexualität ist, wäre ihre Anwesenheit äußerst problematisch gewesen. (Ein Bischof im Ruhestand aus der Kirche von Schweden hat jedoch daran teilgenommen.)

Es ist noch nicht klar, welche Bedeutung das Vorgehen der „Episcopal Church“ schließlich haben wird, insbesondere im Blick auf die lutherisch-episkopalen Beziehungen. Obwohl einerseits ein völliges Schisma innerhalb der episkopalen Kirche unwahrscheinlich erscheint, kann es nicht völlig ausge-

schlossen werden, und eine innerlich wesentlich weniger geeinte „Episcopal Church“ könnte das Ergebnis dieser Entscheidung sein. Andererseits wird die Haltung der ELCA am Ende ihrer eigenen Studie über die Sexualität im Jahr 2005 viel verändern. Wenn die ELCA die traditionelle moralische Lehre und Praxis beibehält, wird sie sich einigen schwierigen ökumenischen Fragen stellen müssen. Die ökumenische Vereinbarung mit der „Episcopal Church“ spricht von der Austauschbarkeit der Ämter. Kann aber ein anglikanischer Bischof Funktionen innerhalb der ELCA ausüben, wenn er in einer Art und Weise lebt, die die ELCA disziplinarisch bestrafen würde? Allgemein kann man fragen, welche ökumenische Bedeutung eine Streitigkeit über das Gesetz hat. Wann wird eine Streitigkeit über das Gesetz kirchentrennend oder hinderlich für die Gemeinschaft? Diese Fragen sind in der letzten Zeit von Lutheranern nicht behandelt worden, aber sie werden sie vielleicht jetzt anpacken müssen.

Michael Root ✧



Bücher:

Elisabeth Parmentier: *Les filles prodigues. Défis des théologies féministes*. Genève, Labor et Fides, 1998, 279 S.

Verlorene oder verschwundene Töchter? - Während meiner Zeit als Assistentin im Institut für Ökumenische Forschung habe ich meine Doktorarbeit geschrieben, eine Dissertation zu der Frage, wie man einen Dialog konzipieren könnte zwischen der „klassischen Theologie“ und den feministischen Theologien. Ausgegangen war die Studie von den Untersuchungen über die Anfragen der Frauen an die ökumenische Bewegung, insbesondere im Studienprozess von Faith and Order (in dem ein Aussenseiter, das Dokument von Sheffield: „The Community of Women and Men in the Church“, kaum Beachtung in der Wissenschaft fand, weil es eine ganz andere

(Fortsetzung auf Seite 3)

(Seminar 2004—Fortsetzung von Seite 1)

sche Christen nicht Abendmahl miteinander feiern, weil Lehrgegensätze dies unmöglich gemacht hatten. Erst seit man in der Leuenberger Konkordie (1973 unterzeichnet) einen Konsens im Verständnis des Evangeliums und in der Abendmahlslehre gefunden hat, konnten die evangelischen Kirchen einander Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft erklären. Welche Voraussetzungen und Grenzen hat dieses Modell, die Frage der Abendmahlsgemeinschaft zu lösen?

Wieder anders stellt sich das Problem in den orthodoxen Kirchen dar. Für sie gilt ein strenger Zusammenhang von Abendmahlsgemeinschaft und Kirchengemeinschaft. Deshalb wollen wir von einem orthodoxen Theologen etwas über Theologie, Praxis und Spiritualität orthodoxer Eucharistiefiern erfahren. In vielen ökumenischen Begegnungen haben die sogenannte Lima-Liturgie wie auch die Konsentexte „Taufe, Eucharistie, Amt“ eine große Rolle gespielt. Darum wollen wir uns auch mit ihnen beschäftigen. Schließlich soll ein Blick vom Neuen Testament aus auf die zur Diskussion stehenden Fragen geworfen werden – nicht in der Meinung, man könnte von hier aus unmittelbar alle Fragen entscheiden, sondern so, dass hermeneutisch genau überlegt wird, welche theologischen Konsequenzen aus dem, was im Neuen Testament zu finden ist, zu ziehen sind in einer anderen Situation als vor 2000 Jahren.



Die Thomas-Kirche und das Séminaire Protestant

Es geht uns im Seminar aber nicht nur um theologische Erörterungen. Genauso wichtig ist das persönliche Gespräch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ihr Teilen von ökumenischen oder konfessionellen Erfahrungen, ihr Fragen und Zuhören. Gerade weil die Teilnehmenden aus vielen verschiede-

nen Kirchen und Ländern kommen, ist dieser Austausch besonders spannend und erhellend. Im Seminar ist dafür reichlich Platz im Plenum wie in Arbeitsgruppen vorgesehen. Nicht geplant, aber dafür umso wichtiger sind die vielen Gespräche beim vorzüglichen französischen Essen, in der Cafeteria oder bei einem Glas Wein in einem der Restaurants der mittelalterlichen Altstadt Straßburgs.

Wir laden Sie, liebe Leserin, lieber Leser, zum Seminar ein und bitten Sie, Interessierte auf dieses hinzuweisen.

Theodor Dieter ✧



(Bücher—Fortsetzung von Seite 2)

Methodologie entwickelte). Dabei stellt sich heraus, dass die sogenannten „Frauenfragen“ eigentlich grundlegende Anregungen und Infragestellungen der gesamten Theologie und Ekklesiologie sind, die für die Ökumene unumgänglich erscheinen: Wenn die Frauen auch nach dem Bilde Gottes geschaffen sind, wie stellen sie sich Gott vor? Was bedeutet die Erlösung (und die Sünde) für Frauen? Wie stellen sich Frauen die Kirche vor? Welche Implikationen haben diese Fragen für die Ökumene als Realisierung einer vollen und gerechten „inkluisiven“ Gemeinschaft?

So kam ich von der ökumenischen Bewegung zu der feministischen Theologie (im Singular), bis ich verstand, wie differenziert diese sich ausfächert. Das Buch *Les filles prodigues. Défis des théologies féministes* versucht, sowohl die Entwicklung in der ökumenischen Bewegung als auch ihre theologischen Grundfragen und die Entwicklung der Spezifität feministischer Theologie zu dokumentieren und zu analysieren.

„Prodigues“ heisst ja in der alten französischen Sprache sowohl „verloren“ als auch „verschwenderisch“ und bezieht sich auf das Gleichnis vom „verlorenen Sohn“, in dem überhaupt keine Frau vorkommt! Die Frauen in den Kirchen wollen beides: die christliche Tradition „verschwenden“, indem sie sie kritisch hinterfragen (aber nicht unbedingt ganz hergeben) und als „verloren“ gelten (es aber nicht unbedingt sein)!

Elisabeth Parmentier ✧



Zehnte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes vom 21.-31. Juli 2003 in Winnipeg, Kanada

Auszug aus der von der Vollversammlung angenommenen Botschaft (§ 25):

„Daher verpflichten wir uns und fördern die Mitgliedskirchen auf,

*die internationalen bilateralen Dialoge mit den anglikanischen, orthodoxen und reformierten Kirchen sowie der römisch-katholischen Kirche fortzusetzen und in diesem Rahmen nach neuen Möglichkeiten zu suchen, um die Rezeption der Dialogergebnisse in den Mitgliedskirchen mit Hilfe gut zugänglicher Methoden, Studientexte und katechetischer Materialien zu verbessern sowie die Einleitung bzw. Stärkung regionaler Dialoge und lokaler ökumenischer Aktivitäten in einer Art und Weise zu fördern, die sensibel ist für örtliche kirchliche Realitäten, Prioritäten, Missionsfragen und pastorale Problemstellungen (z.B. Mischehen).

* die seit der letzten Vollversammlung zwischen Mitgliedskirchen und Kirchen der anglikanischen, methodistischen, Herrnhuter und reformierten Tradition getroffenen Übereinkommen zu begrüßen und die Empfehlungen der Arbeitsgruppen mit der Anglikanischen Kirchengemeinschaft und dem Reformierten Weltbund zu untersuchen und angemessen umzusetzen. Wir verpflichten uns weiterhin, die Möglichkeiten für vertiefte Beziehungen mit diesen Kirchengemeinschaften auf der globalen Ebene zu prüfen, um unserer gemeinsamen Mission in der Welt willen.

* den regelmäßig stattfindenden Treffen mit dem Internationalen Lu-

(Fortsetzung auf Seite 4)

therischen Rat Priorität einzuräumen und den Mitgliedskirchen des ILR und des LWB zu helfen, ihre Beziehungen auf Ortsebene zu entwickeln und zu fördern.

* die Studienprozesse im Blick auf die Kohärenz der lutherischen Ökumenearbeit, z.B. zum bischöflichen Amt innerhalb der Apostolizität der Kirche sowie zum Diakoniat, zu unterstützen und dabei den unterschiedlichen und gelegentlich umstrittenen Aspekten und Interpretationen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

* neue Perspektiven, Disziplinen, Methoden und PartnerInnen in ökumenische Dialoge und Begegnungen einzubeziehen, mit verstärktem Schwerpunkt bei der Ökumenearbeit in und mit Afrika, Asien, Mittel- und Osteuropa sowie Lateinamerika und der Karibik.

* uns aktiv an Diskussionen zu einer Neukonzipierung der ökumenischen Bewegung zu beteiligen, dabei jedoch gleichzeitig die lutherischen Mitgliedskirchen im Ökumenischen Rat der Kirchen dazu zu ermutigen, den ÖRK als entscheidend für die ökumenische Bewegung weiter zu unterstützen und auf ein wirklich allgemeines christliches Konzil hinzuwirken, einschließlich praktischer Schritte im Blick auf koordinierte Vollversammlungen.

* Möglichkeiten für den Dialog mit den Pfingstkirchen zu finden und sich mit den charismatischen Bewegungen in unseren eigenen Kirchen zu befassen und in Beziehung zu treten. ✧

UNSER „MISSION-STATEMENT“:

Im Auftrag der lutherischen Kirchen der Welt bringt das Institut für Ökumenische Forschung ein internationales Theologenteam unter einem Dach zusammen, das ökumenische Dialoge führt und theologische Forschung und Beratung betreibt mit dem Ziel, die Kirchen in ihrem Bemühen zu unterstützen, ihre Differenzen mit anderen christlichen Kirchen zu überwinden und so die Einheit der Kirche Jesu Christi sichtbar zu machen.

Von der Konkordie zur „Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa“

Die Leuenberger Kirchengemeinschaft (LKG) trägt einen neuen Namen! Künftig heisst sie „Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa“ (GEKE) (englisch: „Community of Protestant Churches in Europe“ -CPCE; französisch: „Communion d’Eglises Protestantes en Europe“ - CEPE). Die bisherige Bezeichnung „Leuenberger Kirchengemeinschaft“ wird nachgestellt. Die Namensänderung war von der Vollversammlung in Belfast 2001 angestossen worden, und der 13-köpfige Exekutivausschuss hatte den Kirchen im Mai diesen Vorschlag unterbreitet, zu dem sie Stellung nehmen sollten. Die erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit wurde weit übertroffen, lediglich fünf der 103 Mitgliedskirchen hatten gegen die Namensänderung votiert.

Mit den Baptistischen Kirchen in Europa läuft ein Dialog über die gegenseitige Anerkennung der Taufe und die Möglichkeiten der Kooperation mit der GEKE; mit der anglikanischen Kirche ist eine Fortsetzung der Konsultation vom Liebfrauenberg 1995 geplant. Eine Kommission mit Experten aus den Porvoo-, Meissen- und Reuilly-Kirchen soll die Kompatibilität dieser Abkommen erneut prüfen und fragen, ob ein gesamteuropäisches Abkommen, das für alle GEKE-Kirchen verbindlich wäre, zustande kommen könnte. Die Kommission wird im Oktober 2004 auf dem Liebfrauenberg tagen. Mit den orthodoxen Kirchen ist nach dem Erfolg einer ersten Sitzung auf Kreta über den Text „Die Kirche Jesu Christi“ nun ein 2. Gespräch über die Ekklesiologie in Wittenberg 2004 vorgesehen.

Grenzüberschreitende Konsultationen gehören zum spezifischen Auftrag der GEKE. Zwei Beispiele in der Region des Rheines sind aufschlussreich für die Fragen, die diese Kirchen beschäftigen: vom 10. bis 12. Mai 2004 auf dem Liebfrauenberg: „Migration und Flucht“, organisiert von der Konferenz der Kirchen am Rhein und der GEKE (von der badischen Kirche finanziert!) und eine Konsultation der kirchenleitenden Geistlichen (als Fortsetzung der Konsultation mit dem Institut für Ökumenische Forschung und dem Beirat der Kommission „Kirche und Gesellschaft“ der KEK, Wie können reformatorische Kirchen europafähiger werden?“ - siehe Informationsbrief 2/Sommer 03) im Mai 2005 zu

der Frage: „Was heisst Verbindlichkeit?“.

In Zusammenarbeit mit dem Gustav-Adolf-Werk votierte der Exekutivausschuss für die Durchführung eines Gemeinschaftsprojektes unter dem Thema „Heilung von Erinnerungen“ in Rumänien.

Der Exekutivausschuss ist darauf bedacht, das Zusammenleben und die Gemeinschaft zu fördern durch den Austausch der liturgischen Schätze der Kirchen. In diesem Jahr ist unter dem Titel „Wir freuen uns über die Vielfalt der Kirchen...“ eine Materialsammlung mit Gebeten und Texten von 16 Mitgliedskirchen aus zwölf Ländern vorgelegt worden (Bezug über das Sekretariat der GEKE zum Preis von 0,50 Euro).

Unter dem Titel „Evangelisch in Europa. 30 Jahre Leuenberger Kirchengemeinschaft“ (Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main, 164 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen, 10,- Euro) ist eine Festschrift erschienen. Rezensionsexemplare der Festschrift können direkt beim Verlag Otto Lembeck (verlag@lembeck.de) angefordert werden.

Elisabeth Parmentier ✧



Institut für Ökumenische Forschung

Veröffentlicht und vertrieben von:
Institut für Ökumenische Forschung
8 rue Gustave Klotz
F—67000 Strasbourg
FRANKREICH
Tel. +33/3-88.15.25.75
Fax +33/3-88.15.25.70
E-mail:
StrasEcum@ecumenical-institute.org
www.ecumenical-institute.org

Unsere Bankverbindung für Spenden:
CIAL—Agence Brant
3 allée de la Robertsau
F—67000 Strasbourg
Konto-Nr. 101/02.012287
IBAN Nr. FR76 1003 7001 1610 1020
1228 715